Leitbild, Sammlungs- und Museumskonzeption für das Museum Naturalienkabinett Waldenburg

Stand: März 2023

MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

Inhalt

1. Leitbild 3
   Selbstverständnis und Vision 3
   Haltung 3
   Aufgaben 4
   Sich öffnen – Barrierefreiheit, inklusive Ansätze und Digitalisierung 4
   Organisation und Kommunikation 5
   Freunde: Der WunderkammerRat e.V. 6

2. Sammlungen im Museum Naturalienkabinett Waldenburg 6

2.1 Das historische Naturalienkabinett 6
   Vorbemerkung 6
   Die Entstehung & Bedeutung der Linck-Sammlung 7
   Die Neuordnung in den 1930er-Jahren 8
   Übersicht über die Bestände des Naturalienkabinetts 6
   Realisierung einer modernen Begleitausstellung zum historischen Naturalienkabinett (September 2015 – November 2018) 7

2.2 Stadtgeschichtliche Sammlung 9
   Steinzeug / Töpferei 9
   Künstlernachlass von Moritz Meurer (1839-1916) 9
   Zinn der Zinngießerfamilie Klemm 10
   Die stadtgeschichtliche Sammlung ab 2015: Auslagerung der Bestände/ Neukonzeption der Dauerausstellung 10

3. Erwerb von Objekten 11
   Naturalienkabinett 11
   Stadtgeschichtliche Sammlung 12
   Nicht gesammelt werden 12

4. Aussonderung von Objekten 13

5. Leihverkehr 13

6. Bewahrung 13

7. Dokumentation und Inventarisation 14

8. Nutzung 15

1. Leitbild

Selbstverständnis und Vision

Das Museum Naturalienkabinett Waldenburg gilt mit seiner Gründung im Jahr 1839 durch das Fürstengeschlecht von Schönburg-Waldenburg als eines der ältesten naturkundlichen Museen Deutschlands. Als kommunales Haus repräsentiert es die kleinen und mittleren Museen im ländlichen Raum. Es vereint die bürgerliche Naturalien- und Wunderkammer der Leipziger Apothekerfamilie Linck aus dem 17./18. Jh. mit einer fürstlichen Lehrsammlung aus dem 19. Jh. – eine einzigartige Mischung in ganz Deutschland. Die gesamte Sammlung befindet sich seit fast 180 Jahren ununterbrochen in einem eigens dafür errichteten Gebäude mit dem originalen historischen Interieur. Das Museum, die Präsentation und die Sammlung sind untrennbar miteinander verbunden und begründen den heutigen Ruf eines „Museums im Museum". Historisches Raumensemble und erstrangiger Sammlungsort für Wissenschaftsgeschichte – eine Kombination von nationalem Rang mit tiefen geschichtlichen Wurzeln, die das Museum in den letzten Jahren zu einem förderwürdigen,[1] anerkannten Kooperationspartner für Institutionen und Wissenschaftler:innen aus Deutschland und Europa machte.[2]

Ein Leitbild muss vor den gesellschaftlichen Herausforderungen jedoch stets im Wandel bleiben und sich den Anforderungen des 21. Jahrhunderts stellen und dynamisch anpassen. Besucherorientierung, Familien- und Kinderfreundlichkeit, Digitalisierung, Inklusion und Barrierefreiheit sowie der Ausbau der bisherigen Forschungsaktivitäten zum Sammlungsbestand sind deshalb die wichtigsten Schlagworte und Säulen für die künftige Arbeit im Museum Naturalienkabinett Waldenburg. Sie werden flankiert von weiteren „Dauerbrennern" in der Museumsarbeit, zu denen beispielsweise auch die Provenienzforschung und mit ihr die größtmögliche Transparenz im Umgang mit Objektherkünften und Sammler:innen-Biographien zählt.

Haltung

In den letzten Jahren emanzipierte sich das Museum vom lange getragenen Label „Heimatmuseum" und richtete sein Augenmerk auf die in weitgehender Geschlossenheit erhaltene barocke Naturalien-

---

1 Als eines der wenigen kleinen Häuser in Deutschland erhielt das Naturalienkabinett Förderungen durch das BMBF, Förderlinie „Digitalisierung", war Kooperationspartner der Leopoldina in Halle im Projekt „Conchylien" des BMBF, Förderlinie „Die Sprache der Objekte" und erhält derzeit eine Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg, Sparte „Provenienzforschung zum Kolonialen Erbe".

2 So zum Beispiel die Universität Wien, das Naturhistorische Museum Wien, Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, das Grüne Gewölbe der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Mathematisch-Physikalische Salon in Dresden, die Hochschule für Bildende Künste Dresden, die Universität Leipzig, die Friedrich-Schiller-Universität Jena, die Martin-Luther-Universität in Halle, die Francke´schen Stiftungen in Halle, die TU Bergakademie Freiberg, die Herzog Anton August Bibliothek Wolfenbüttel, das Stadtarchiv Leipzig und zahlreiche weitere.

und Wunderkammer der Leipziger Apothekerfamilie Linck. Sie dokumentiert mit ihrer knapp 300-jährigen Geschichte die nationale und internationale Wissenschaftsgeschichte par excellence.
Die Linck-Sammlung, die als eine der letzten europäischen Wunderkammern[3] historisch gesehen „Die ganze Welt im Kleinen" darstellt, vereint exzeptionelle Objekten aus der ganzen Welt und berichtet von der historischen Auseinandersetzung mit dem Fremden, bahnbrechenden Erfindungen aus ganz Europa, der Faszination über das „Andere" sowie der Sehnsucht nach der Ferne und dem Unbekannten. „Die ganze Welt in Kleinen" ist für das Museum Naturalienkabinett daher auch eine beständige Aufforderung für die Gegenwart und Zukunft, nach den eigenen Werten zu fragen und aktiv an der Gestaltung von Weltoffenheit, Austausch und Kooperation teilzunehmen. Ein Diskurs, der aktueller in der sächsischen Kulturdebatte nicht sein könnte.

Aufgaben

Gemäß dem ICOM Code of Ethics for Museums wird den klassischen Museumsaufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen und Vermitteln in der täglichen Museumsarbeit – trotz eines minimalen Mitarbeiterstamms – in größtmöglicher Qualität Rechnung getragen. Zwei Punkte sind dabei vordergründig zu nennen:

1.) Die Besucher stehen im Mittelpunkt der Anstrengungen des Museums. Wissen auf unterhaltsame und anregende Weise für Besucher und die Öffentlichkeit zu vermitteln, ist oberstes Gebot. Sowohl in Form verschiedener, jüngst konzipierter Angebote als auch mit der neu gestalteten Begleitausstellung und der Aufrüstung im Historischen Naturalienkabinett ist dies möglich.

2.) Die Erforschung der Sammlungsbestände ist Grundlage für zahlreiche Aufgaben und Voraussetzung für den Bildungsauftrag des Museums. Aufgrund seiner einzigartigen wissenschaftsgeschichtlichen Sammlung arbeitet das Museum – Naturalienkabinett Waldenburg bei dieser Aufgabe mit zahlreichen Einrichtungen aus dem Museumsbereich, Hochschulen und Wissenschaftler:innen Hand in Hand. Diese Vernetzung besteht deutschlandweit und zum Teil auch international.

---

[3] Als solche ist das Naturalienkabinett derzeit lose assoziierter Partner der international agierenden „Alliance of Early Modern Museums" (AEUM), die von den Francke'schen Stiftungen in Halle, der Kunstkamera in St. Petersburg und dem Teylers Museum in Harlem/Niederlande gegründet wurde. - Für das 350jährige Jubiläum der Linck-Sammlung wurde und wird ein Tagungs- und Publikationsprojekt mit dem Stadtarchiv Leipzig und der Universität Leipzig realisiert. Der Band dient als Basis für einen Drittmittelantrag zur Grundlagenforschung über die Sammlungskultur der Frühen Neuzeit in Mitteldeutschland.

Sich öffnen – Barrierefreiheit, inklusive Ansätze und Digitalisierung

Das Museum Naturalienkabinett Waldenburg will ein offenes Haus für möglichst viele Menschen sein. Bereits gewährleistet ist die Zugänglichkeit der Räumlichkeiten in der gesamten unteren Ebene des Museums, die Hauptfokus bei der Neugestaltung und Generalsanierung des Museums waren. In der neuen „Begleitausstellung" wie auch im Historischen Naturalienkabinett sind mit Hilfe verschiedener Tastobjekte bereits neue Besuchergruppen angesprochen. Ein Leitsystem sowie ein Audioguide für sehbehinderte und blinde Besucher stehen ab Mitte 2019 im Fokus. Auch in Zukunft wird dieser Anspruch eine willkommene Herausforderung für das Museumsteam sein. So gilt es, neue pädagogische Konzepte für diverse Besuchergruppen zu konzipieren, die Sammlung zu digitalisieren und diese wie auch sämtliche anderen Inhalte und Angebote auf einer modernen Website verfügbar zu machen. Dass diese neue Website als Schlüssel für eine breite Sichtbarkeit unbedingt barrierefrei zu konzipieren ist, versteht sich von selbst: Barrierefreiheit ist ein Garant für soziale Inklusion und Teilhabe für zahlreiche Nutzergruppen mit besonderen Ansprüchen, insbesondere solche mit körperlichen oder mentalen Einschränkungen, ältere Menschen sowie Menschen in abgelegen Gebieten mit mangelnder Infrastruktur usw. Das Museum verfolgt konsequent die ihm mögliche Erfüllung des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG), des Sächsischen Inklusionsgesetzes (SächsInklusG) sowie dem Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/2102 über den barrierefreien Zugang zu Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen (Barrierefreie-Websites-Gesetz – BfWebG). Dafür hat es in den letzten Jahren großzügige Förderungen durch das SMWK und die Sächsische Landesstelle für Museumswesen im Bereich „Inklusion" erhalten.[4]

Organisation und Kommunikation

Die Mitarbeiter des Museums Naturalienkabinett Waldenburg sind ein Team. Ein gemeinsames Ziel ist die Verbesserung der internen Abläufe und effiziente Verteilung von Aufgaben. Die Wichtigkeit der Arbeit eines jeden Einzelnen ist allen bewusst. Kommunikation ist wichtig und erleichtert etliche Arbeitsprozesse. Dies bezieht sich auf interne Vorgänge: Gegenseitige Achtung und Fairness gehören zu den grundlegenden Prinzipien einer zielorientierten Zusammenarbeit. Entscheidungsprozesse werden so transparent wie möglich gestaltet und auf verschiedenen Kommunikationsebenen vermittelt.

Auch extern wie gegenüber der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird über Projekte und andere Vorhaben transparent berichtet. Anregungen der Besucher zur Vor-Ort-Situation und den

---

[4] Neben Tastobjekten für blinde und seheingeschränkte Personen konnte 2021 die Website nach einem umfassenden Relaunch barrierefrei und responsiv online gehen und verfügt bereits über einen auszubauenden Bereich in Gebärdensprache. Die Audioguides zur Tour durch das Museum verfügen über eine Spur in Deutsch, Englisch, Leichter Sprache sowie für Blinde und seheingeschränkte Personen mit großem deskriptiven Anteil.

Angeboten des Museums wurden und werden ernst genommen. Eine Schlüsselrolle spielt der Empfangs- und Kassenbereich, dessen Personal die Wünsche und Interessen an die Mitarbeiter weitertragen.

Freunde: Der WunderkammerRat e.V.

Freundeskreise hat es in der Geschichte öffentlicher Museen stets gegeben. Ohne engagierte Förderer, Idealisten und Ehrenämtler wäre ein großer Teil der Museumsarbeit nicht denkbar, von Veranstaltungen über Ankäufe bis hin zu gemeinschaftlicher wissenschaftlicher Arbeit. Gegründet im Jahr 2021 fördert der WunderkammerRat e.V. Wissenschaft, Forschung und Kultur durch die Unterstützung des Museum Naturalienkabinett Waldenburg in allen Bereichen seiner Arbeit. Der Verein fördert das Prinzip der Toleranz gegenüber weltanschaulichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Auffassungen, soweit sie dem Humanismus verpflichtet sind. Er bietet Laienforschern, Interessierten sowie Forschern die Möglichkeit, sich in Arbeitsgruppen zu verwirklichen um sich aktiv unter Anleitung eines Kuratoriums an der Museumsarbeit zu beteiligen. Liebhaber, Fans und Unterstützer können sich einbringen und das Museum nach ihren Möglichkeiten unterstützen.
Das Museum setzt auch auf diesem Weg das große Ziel um, ein Ort des offenen Wissensaustauschs und der barrierearmen Begegnung zu sein.

2. Sammlungen im Museum – Naturalienkabinett Waldenburg

Die in Waldenburg bewahrten Sammlungen dienen der Zusammenführung und dem Erhalt unersetzlichen Kulturgutes für kommende Generationen. Sie bilden den Grundstock für museale Ausstellungen und darüber hinaus der historischen und kulturgeschichtlichen Forschungs- und Bildungsarbeit. Das Waldenburger Haus versteht sich zudem als identitätsstiftender Ort, dessen originale Objekte das kulturelle und gegenständliche Gedächtnis der breiten Bevölkerung sind. Überregional rückt so auch die Stadt Waldenburg als attraktiver Gastgeber im Kultur- und Freizeitsektor in den Vordergrund.

2.1 Das historische Naturalienkabinett

Vorbemerkung

Seit April 2009 steht das gesamte Naturalienkabinett der Stadt Waldenburg unter Denkmalschutz. Neben der Unterschutzstellung der baulichen Hülle (2001) wurde damit die museale Präsentation im Obergeschoss mit den Objekten, Sammlungen, aber auch den Ausstellungsmöbeln und sonstigen Darbietungsmitteln und deren überlieferte Anordnung für denkmalwürdig befunden und vollständig unter Schutz gestellt. Als einzigartiger Beleg für die Wissenschafts- und Museumsgeschichte des 17. bis 19. Jahrhunderts hat das Museum einen kulturellen Wert von nationalem Rang, den es zu

bewahren, zu sichern und darüber hinaus zu vermitteln gilt. Mit der Bewahrung der Linck-Sammlung (17./18. Jahrhundert) und der Präsentation des Naturalienkabinetts im Charakter des 19. Jahrhundert ist das Naturalienkabinett als „begehbares Gesamtexponat" zu betrachten, an dem nur in Einzelfällen fachlich begründete Eingriffe und sensible Veränderungen vorgenommen werden sollten.

Die Entstehung & Bedeutung der Linck-Sammlung

Mit dem Naturalienkabinett Waldenburg ist ein Museum des 19. Jahrhunderts bewahrt, das wegen der Einheit von erhaltener baulicher Hülle, den originalen Vitrinen und dem hauptsächlich vom 17. bis 19. Jahrhundert zusammengetragenen Sammlungsgut ein bedeutendes und einzigartiges Zeugnis der Wissenschafts- und Museumsgeschichte darstellt. Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg (1785–1859) gründete das Kabinett um 1840 als öffentliche Bildungsinstitution. Es ist damit im Zusammenhang mit den sonstigen Bildungsbestrebungen der Schönburgs zu sehen, zu denen beispielsweise die Gründung des Fürstlich-Schönburgischen Lehrerseminars 1844 zählt. Die ersten dokumentierten Sammlungsankäufe für ein „fürstliches Cabinet" erfolgten ab 1838/39, die umfangreichsten Anschaffungen wurden jedoch im Jahr 1840 getätigt. In diesem Gründungsstadium ist kein Sammlungsprofil bzw. eine thematische Spezialisierung erkennbar, es wurden umfangreiche Privatsammlungen erworben, die möglichst viele Bereiche der (Natur-)Wissenschaften abdeckten. Unter diesen Sammlungen befand sich die sogenannte Linck-Sammlung, die 1840 allein wegen ihrer Reichhaltigkeit angekauft wurde. Dass damit in Waldenburg eine nahezu einzigartige Naturalien- und Kunstkollektion des 17./18. Jahrhunderts bürgerlichen Ursprungs bewahrt würde, spielte Mitte des 19. Jahrhunderts keine Rolle. Beispielhaft für den Umgang mit der Linck-Sammlung sind die Umarbeitungen der Spirituspräparate, hauptsächlich die der Säugetiere, in Trockenpräparate um 1840. Da diese nach der Sichtweise des 19. Jahrhunderts als nicht ansehnlich eingestuft wurden, sind sie nach und nach ausgesondert und durch neuere Präparate ersetzt worden. Der Erhalt der Linck-Sammlung und damit eines der letzten geschlossen erhaltenen europäischen Naturalienkabinette ist eine wichtige Quelle für die Geschichte der Naturwissenschaften und Wissenschaftsgeschichte: Ab 1670 zusammengetragen, spiegelt die Sammlung den Übergang der beschreibenden hin zu einer vergleichenden, ordnenden Methode der Naturwissenschaften wider. Als „Kompendium der Natur" (J.V. Andreae, 1619) sollte ein Naturalienkabinett, wie das der Apothekerfamilie Linck, eine ständige und gleichzeitige Verfügbarkeit von Naturobjekten bieten. Mit einem universalen und enzyklopädischen Anspruch wurde damit der letztmalige Versuch unternommen, das gesamte naturkundliche Wissen jener Zeit abzubilden.

Dabei dienten die Sammlungsobjekte der wissenschaftlichen Forschung und dem Experiment. An Ihnen wurden neue Methoden zur Bestimmung und Wiedererkennung von Naturobjekten entwickelt, die dann zu Ordnungssystemen führten (binäre Nomenklatur von C. v. Linné, Mitte des 18. Jh.). Als Apotheker waren die Sammler der Familie Linck auch in der Lage, spezielle Konservierungs- und Aufbewahrungstechniken anzuwenden und zu entwickeln. Mit der Präsentation und dem Wirken in der Öffentlichkeit hat die Sammlung Linck nicht nur eine große Bedeutung für Wissenschaftshistorie, sondern ist ein wichtiges Zeugnis der musealen Sammlungsgeschichte der Barockzeit. Die Erschließung, Aufarbeitung und Vermittlung dieses in Europa einmaligen Ensembles gehört zu den primären Arbeitszielen des Museums.

Die Neuordnung in den 1930er-Jahren

Erst in den 1930er-Jahren ist der Stellenwert der Linck-Sammlung für die Wissenschafts- und Museumsgeschichte durch vom Fürstenhaus (Fürst Günther, 1887-1960) eingesetzte Wissenschaftler entdeckt worden. Unter dem Museumsaufseher Albin Clauder arbeiteten die jungen Wissenschaftler Alfred Seifert (Mineralogie) und Konstantin Wöpke (Zoologie) im Haus. In einer heute noch existenten und sichtbaren Überformung wurde versucht, zwei Aspekten gerecht zu werden: einerseits das Kabinett in seiner überlieferten Form zu erhalten, andererseits die Bedeutung der Linck-Sammlung herauszuarbeiten bzw. sichtbar zu machen. Mit der Überformung in den 1930er-Jahren ist die Grundsubstanz des Kabinetts, wie Sammlungsgut, historische Präsentationform als Schausammlung, die originalen Vitrinen und die Aufteilung der Sammlungsgruppen, erhalten blieben. Die Neuordnung umfasste eine Verzeichnung der Objekte, eine Recherche zu den Provenienzen und eine Neuaufstellung in den originalen Vitrinen nach dem Sammlungsverzeichnis Index Musaei Linkiani, verfasst und herausgegeben in den 1780er-Jahren durch die Familie Linck. Dazu wurden einige Vitrinen innen schwarz gestaltet und die Anzahl der Objekte in den Vitrinen verkleinert. Zur Neuaufstellung gehörte auch die handgeschriebene Beschilderung, die mit roter und schwarzer Schrift eine Unterteilung der Exponate nach Linck-Sammlung (Ordnungs- und Klassifikationssysteme des 18. Jahrhunderts) und Sammlungsobjekte des 19. Jahrhunderts aufzeigt. Zudem wurden etliche Exponate mit heimatgeschichtlichem Hintergrund, wie beispielsweise das Schlossbaumodell und die Zinnplatte vom Schönburgischen Wohltätigkeitsbasar 1906, entfernt und dem Heimatmuseum, welches sich nach fürstlicher Anordnung ab 1935 mit im Haus befand, zugeordnet. Eine Neugestaltung war das Linck-Zimmer, gedacht als Inszenierung eines Sammlerzimmers des 18. Jahrhunderts, in dem hauptsächlich Kunstobjekte, Ethnographica, wenige zoologische Präparate und ein Teil der botanischen Sammlung gezeigt werden.

Diese „Bereinigung" brachte eine Konzentration auf hauptsächlich naturkundliche Objekte, wenige ethnographische Exponate, wissenschaftliche Instrumente und Demonstrationsmodelle in den

Ausstellungsräumen des Naturalienkabinetts. Dem Anspruch eines Universalmuseums folgend, müssen die Objekte des Linck-Zimmers demnach als integraler Bestandteil des Naturalienkabinetts betrachtet werden. Die in den 1930er-Jahren begonnene Umetikettierung der historischen Exponate ist in der DDR-Zeit durchgängig weitergeführt worden. Wesentliche Eingriffe in die Ausstellungsszenografie erfolgten kaum bzw. mit Rücksicht auf das historische Escheinungsbild sehr zurückhaltend.

Übersicht über die Bestände des Naturalienkabinetts

- Sammlung Linck (1670-1807): Naturalien- und Kunstsammlung
- Sammlung Ferdinand Reichel (1800-1860): Mineraliensammlung und Herbarium
- Sammlung Karl Gerhardt (vor 1840) - Gliedertiersammlung
- Sammlung Karl Ferdinand Oberländer (1805-1866) - Ornithologische Sammlung
- Sammlung Melchior Päßler (?-1902) - Ornithologische Sammlung

Einzelankäufe bzw. Schenkungen von 1840 bis 1940:

- Ägyptische Mumie „Shep-en-Hor" (Leipziger Messe)
- exotische Vogelpräparate (Aktienankäufe / Naturforschende Gesellschaft d. Osterlandes)
- Kälber mit prägnanten Fehlbildungen
- ethnographische Objekte und Jagdtrophäen der Familie von Schönburg-Waldenburg

Derzeit beinhaltet das Naturalienkabinett ca. 30.000 Exponate und Präparate (8.900 vergebene Inventarnr.), davon sind ca. 5.800 magaziniert (Minerale, Fossilien in Ausstellung, Schubfächer unter Pultvitrinen sowie Conchylien).

Gruppe	**Inventarnummern**
Kunstkammerobjekte (Kunst, Kunsthandwerk, astronomische und physikalische Instrumente, Objekte der Ethnographie, Archäologie) hauptsächlich Linckzimmer, 1. Raum	342
Grafiken in Ausstellung	6
Mineralogie, Geologie	3.383
Paläontologie	1.975
Säugetiere	182
Conchylien	1.523
Korallen/ Schwämme/Seeigel	200

Sammlungskästen mit Insekten und Crustacea	144
Spirituspräparate (Fische, Amphibien, Reptilien)	235
Trockenpräparate v. Reptilien, Amphibien, Fischen	102
Ornithologie	637
Anatomische Slg. (Spirituspräparate, Modelle)	33
Herbarien (17.-21. Jh) 98 Faszikel	ca. 9.000 Belege
Ethnographie, Schenkung der Schönburgischen Familie	139

Die Bedeutung des Naturalienkabinetts besteht in der Abbildung von frühem naturkundlichen bürgerlichen Sammelns. Herausragend sind das Vorhandensein verschiedener Typusexemplare / Holotypen in der 300 Jahre alten ichthyologischen und herpetologischen Sammlung und das seit 2015 gültige Prädikat der „ältesten erhaltenen Alkoholpräparate auf der Welt" (Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V.).

Realisierung einer modernen Begleitausstellung zum historischen Naturalienkabinett (September 2015 – November 2018) und Havarie (seit November 2019)

Das Waldenburger Naturalienkabinett ist wegen seiner Einheit aus historischer Präsentation des 19. Jahrhunderts und originalem Sammlungsgut des 17. bis 20. Jahrhunderts ein einmaliges Gesamtexponat. In Begleitung des Projekts „Rettung des Naturalienkabinetts Waldenburg" aus dem Programm „Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut" (KUR) der Kulturstiftung des Bundes und der Länder (Kofinanzierung durch die Sächsische Landesstelle für Museumswesen), entstanden 2008 bis 2011 erste wesentliche Impulse für eine moderne, wissenschaftlich und ethisch fundierte Vermittlungsebene in Begleitung des historischen Ausstellungsensembles im Obergeschoss des Naturalienkabinetts. Der damals gegründete und das KUR-Projekt begleitende wissenschaftliche Fachbeirat formulierte an verschiedenen Stellen den dringenden Handlungsbedarf: „Das Naturalienkabinett benötigt dringend eine didaktische Konzeption, die die einzigartige Präsentation nicht zerstört [...]"; „Auch ein historisches Ensemble unterliegt einem Bildungsauftrag und darf keine überholten Inhalte unkommentiert vermitteln" (Peter Plaßmeyer, 2011). Ausgangspunkte sind nicht nur fachwissenschaftliche und museologische Paradigmen, sondern auch praktische Beobachtungen und Besucherforschung/-evaluationen vor Ort. Das Kabinett beeindruckt vor allem durch eine überbordende Fülle an Objekten und ein Raumerlebnis durch eine rhythmische Aufstellung der historischen Präsentationsmöbel. Grundinformationen zu dem verschiedenartigen Sammlungsgut, aktuelle Forschungsergebnisse, zu der Genese der Sammlung oder zu herausragenden Objektgeschichten werden allerdings nicht

vermittelt. Vielen Besuchern ist das Konglomerat der verschiedenen Sammlungsensembles nicht bewusst, das spezifisch für die Waldenburger Sammlung ist. Da sich Informationsansprüche, Bildungsformen und ästhetische Wahrnehmung der Museumsbesucher in den vergangenen 150 Jahren gewandelt haben, war eine Flexibilisierung der Situation nach aktuellen Museumsstandards und -richtlinien nach 2011 dringend notwendig geworden. 2015 hat sich der Träger des Museums, die Stadt Waldenburg, für die Realisierung einer Vermittlungsebene zum historischen Naturalienkabinett im Anschluss an die Generalsanierung des gesamten Erdgeschosses entschieden. Entsprechende Beschlüsse des Stadtrates wurden im September 2015 gefasst. Nach drei Jahren Planung in Kooperation mit der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen konnte am 28. November 2018 die neue, als Vermittlungsebene zum historischen Naturalienkabinett dienende, „Begleitausstellung zum historischen Naturalienkabinett" eröffnet werden. Wissenschaftliches Sammeln und Systematisieren werden in dieser Ausstellung als Kulturtechnik beleuchtet, zudem wird eine Auswahl der Highlights des Naturalienkabinetts mit ihren Objektgeschichten präsentiert. Neben dem Überblick zur Geschichte des Hauses und der Sammlungen werden herausragende und typische Exponate einzeln und in ihrem Sammlungs- und Herstellungskontext verständlich dargestellt.
Die Gestaltung der Ausstellungsarchitektur ist so gewählt, dass das Kantige als Gegenpol zum rechteckigen Raum wirken kann. Durch diese eigenständige Architektur wird der Gedanke des historischen Kabinettes aufgenommen. Dieses verbindende Element bestimmt auch die furnierten Oberflächen, die analog zu den historischen Ausstellungsvitrinen im denkmalgeschützten Obergeschoss die spezifische Eichenholzoptik aufnehmen. Die asymmetrische Nutzung der großen Flächen soll ebenfalls den geometrischen Raum durchbrechen. Durch die Verwendung von großen Vitrinenwänden als Raumteiler wird der Raum optimal für Besucher genutzt (Implementierung eines dahinter liegenden Multifunktionsraumes für Veranstaltungen und Museumspädagogik in das Konzept). Die Begleitausstellung gliedert sich in zwei Hauptthemen (Fürst Otto Victor – Der Begründer des Museums; Apothekerfamilie Linck – Die Begründer der Sammlung) sowie kompakte Themenblöcke in Form von barrierearmen Exponatinseln.

Die beiden Hauptthemen (Museum und Sammlung) werden an zwei großformatig eingestellten Wänden vermittelt. Da die Rolle des Fürstenhauses für die Museumsgründung, v.a. in der DDR-Zeit, bislang nicht thematisiert wurde und darüber hinaus sich die wissenschaftliche Bewertung der ins Museum eingegangenen Sammlungen erheblich geändert hat, nehmen diese Themen zur Genese einen zentralen, raumbestimmenden Aspekt in der neuen Begleitausstellung ein. Dabei steht die Kombination von Exponat und medialer Vermittlung (2D-Animationen der Hauptakteure in Verbindung mit den historischen Originalexponaten in Allansichtigkeit) im Vordergrund. Im Ausstellungsraum verteilen sich darüber hinaus mehrere Themeninseln zu den einzelnen Sammlungsbereichen (Experimente/Physik, Einhornmythos-Narwal-Nashorn,

Die verkleinerte Welt-Tellurium, Alchemie, besondere Materialien/Kunsttechnologie, Vanitas, anatomisches Kabinett). Auf diesen Inseln findet die detaillierte Vermittlung statt. Sie gliedert sich in interaktive Stationen für eine „erweiterte" Vermittlung (dazu gehören analoge Angebote, wie 3D-Drucke zum Tasten sowie Mikroskopierstationen) sowie leicht zugängliche iPads mit Basisangaben und weiterführenden Informationen / umfangreichen Texten und leichter / besucherfreundlicher Bedienung. Die neue Begleitausstellung ist für die Besucher gewissermaßen eine Gebrauchsanweisung für die erschlagende und spröde Anhäufung von Exponaten im Obergeschoss. Sie soll - auch auf unterhaltsame und partizipative Weise - Interesse und Verständnis für Einzelexponate und das historische Phänomen der „Sammelwut" wecken. Durch Interaktion und attraktive Präsentation soll die Ausstellung Lust auf das Entdecken nie gesehener Dinge machen.

Im Oktober 2019 ereignete sich in der mit dem Sächsischen Museumspreis 2019 ausgezeichneten Begleitausstellung eine Heizungshavarie, die die Neukonzeption des Hauses und jahrelange Arbeit bedrohte. Die Stadt Waldenburg als auch die Mitarbeiter:innen des Museums begegneten dieser Katastrophe mit der Eröffnung eines Beweissicherungsverfahrens (Landgericht Zwickau, Aktenzeichen 7 OH 26/29). Unter der großzügigsten Unterstützung durch die Sächsische Landesstelle für Museumswesen konnte mit Blick auf einen möglichst schnell zu bestellenden Gutachter im Bereich des vermuteten Schadens die unverzügliche Demontage der Ausstellungsarchitektur zur Begehung bewerkstelligt werden. Auch eine Notsicherung und Konservierung bereits geschädigter, einzigartiger Kulturzeugnisse, die auf Grund der Havarie erheblichen Schaden erlitten hatten, wurde unter größtem Einsatz meiner Museumsmitarbeiter:innen geleistet. Erst nach mehreren Schreiben durch den damaligen Bürgermeister Bernd Pohlers, unseren Anwalt Herrn Dr. René Paul, die Kultursekretärin des Kulturraums Vogtland-Zwickau, Frau Mandy Lippold, und die Direktorin der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Frau Katja M. Mieth, nahmen am 10. November 2020 zwei vom Gericht beauftragte Gutachter die Schäden am Gebäude und an der Heizungsanlage in Augenschein. Allerdings war die Erstellung des Sachverständigengutachtens nicht terminiert und erst im September 2021 ging das erste Gutachten zur Bausubstanz ein. Seitdem wartet die Stadt Waldenburg auf das zweite essentielle Gutachten zur Heizungsanlage – also seit nunmehr 18 Monaten. **Eine Terminierung, bis wann das zweite Gutachten final einzugehen hat und die Beweisaufnahme offiziell abgeschlossen werden kann, ist bis heute nicht erfolgt. Auch eine Verfügung des Gerichtes vom 14. Juni 2022 über eine Stellungnahme zum Eingang des fehlenden Gutachtens hat bis heute keine Abgabe desselben erwirken können.**

2.2 Stadtgeschichtliche Sammlung

Die stadtgeschichtlichen Bestände Waldenburgs gehen auf die Sammlungsbestrebungen des um 1900 existierenden Altertumsvereins zurück. Die Mitglieder des Vereins trugen Zeugnisse städtischen Lebens zusammen und stellten diese erstmals im Saal der Gaststätte „Schönburger Hof" aus, bis die Bestände ab 1935 – unter dem letzten Fürsten von Schönburg-Waldenburg, Günther - ihren Platz im Museumsgebäude fanden. Zur Sammlung gehören wichtige Dokumente und Unikate, die unterschiedliche Facetten städtischen Lebens belegen, dies betrifft die Verwaltungsgeschichte, aber auch die Alltags- und Wirtschaftsgeschichte. Die stadtgeschichtliche Sammlung versteht sich als Ort des „kollektiven Gedächtnisses" und ist damit ein bedeutender Teil der kulturellen Identität der Stadt Waldenburg. Die Sammlung hat somit ein für die Region großen Stellenwert zu verzeichnen und ist von regionaler Bedeutung, mit den nachbeschriebenen Sammlungsteilen von überregionaler Bedeutung. Teilbestände sind die Sammlung zur Steinzeugproduktion in Waldenburg und der Künstlernachlass von Moritz Meurer (1836– 1916) sowie Produkte der Zinngießerei.
In den letzten drei Jahren nahmen diese Bestände eine wieder größere Rolle ein: Die Museumsleitung erreichen immer wieder Anfragen zu einer künftigen Präsentation der Sammlung, die in das Suchen nach Geschichte, Tradition und Identität innerhalb Waldenburgs und der Region eingebettet werden können. Für die Museumsleitung hat die Pflege dieser Sammlungsbestände und die Entwicklung einer Perspektiven in Form einer öffentlichen Präsentation deshalb oberste Priorität (siehe auch: Die stadtgeschichtliche Sammlung ab 2015).

Steinzeug / Töpferei

Die seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Waldenburg produzierte durchgesinterte Keramik, Steinzeug genannt, wurde wegen der hohen Qualität neben dem Rheinischen Steinzeug deutschlandweit gehandelt. Seit 1400 ist der Fernhandel belegt. In der Blütezeit im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts gelangten die Waldenburger Gefäße in großen Mengen nach Nord- und Osteuropa. Das Museum Waldenburg besitzt aus dem Altbestand des Museums Töpferwaren aus der Zeit des 15. bis 20. Jahrhunderts. Zum Sammlungsbestand zählen Gefäße, Öfen, Pfeifenköpfe und technische Keramik. Aus der Blütezeit des Töpferhandwerks in Waldenburg (15./16. Jahrhundert) sind Funde aus Altstadt Waldenburg mit zahlreichen Töpfereiabfällen wie Scherben und Fehlbrände erhalten. Des Weiteren finden sich Dokumente und Objekte der Töpferinnung in den Museumsbeständen, wie der 1388 verfasste Töpferinnungsbrief und die Innungslade. 2015 kamen wichtige Nachlässe mit umfangreichen Archivmaterial zweier Töpferdynastien des 19. und 20. Jh. als Schenkung in das Museum. Dieser Sammlungsbestandteil ist als überregional bedeutend einzuschätzen.

Künstlernachlass von Moritz Meurer (1839-1916)

Seit 2020 wird der Nachlass des Kunstgewerbelehrers Moritz Meurer systematisch restauriert, digitalisiert und inhaltlich erschlossen. Der gebürtige Waldenburger Moritz Meurer (1839-1916) darf als ein heute zu Unrecht noch unbekannter Protagonist einer kunstgewerblichen Reformbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts gelten. Ein von ihm entwickelter Ansatz des Studiums der Pflanzenformen und ihrer Tektonik als Grundlage für das zeitgenössische Kunstgewerbe und Design wurde im Deutschen Kaiserreich etwa in der Kunstgewerbeschule Berlin implementiert und immerhin für die Kunstgewerbeschule Dresden diskutiert. Sein grafischer und malerischer Nachlass mit Zeugnissen seines privaten künstlerischen Schaffens, vor allem aber zu seinen Lehrmaterialien umfasst ca. 6000 Verzeichnungseinheiten. 1942 wurde der Nachlass von Meurers Witwe, die Italienerin Giselda Mona Meurer (1872- ca. 1945), an die Stadt Waldenburg verkauft. Treibende Kraft für den Ankauf war der Waldenburger Bürgermeister Kurt Schmidt, der im ehemals fürstlichen Marstall Waldenburg eine dauerhafte Präsentation anstrebte, die jedoch nie realisiert wurde.

Meurer lernte bei den bedeutenden Künstlern Ferdinand Ludwig Schnorr von Carolsfeld (1788-1853) und Ludwig Richter (1803-1884) in Dresden. Bis 1883 war der ausgebildete Dekorationsmaler als Lehrer an der Kunstgewerbeschule Berlin für die Bereiche Dekorationsmalerei und Flachornamentik tätig und wirkte damit in der Hochphase des Deutschen Historismus. Zahlreiche seiner Wettbewerbsentwürfe für Innenraumgestaltungen, aber auch Publikationen etwa zur Ornamentik auf italienischer Majolica der Renaissace zeugen eindrücklich davon.

Später verlegte Meurer seinen Wohnsitz nach Rom und bereiste Italien, Griechenland und Ägypten. Für den in eine Krise geratenen Kunstgewerbeunterricht, der noch dem sklavischen Kopieren historistischer Ornamente verhaftet war, entwickelte er ein neues Lehrkonzept: Im Zentrum stand das geradezu wissenschaftliche Studium lebender Pflanzen und stark vergrößerter Pflanzenteile sowie Pflanzenornamente auf und an antiken Kunstwerken. Zu diesem Zweck nutzte Meurer nicht nur Mikroskope oder erstellte eigene Herbarien, sondern liess auch von seinem Schüler, dem Kunstgießer und Modelleur Karl Blossfeld (1864-1932), Pflanzenmodelle und Fotografien von stark vergrößerten Pflanzenformen herstellen. Meurer verlegte zahlreiche Publikationen zu seinem Ansatz im Verlag Gerhard Kühtmanns in Dresden und präsentierte seine Arbeiten ebenso öffentlich. Die Ausstellung "Die Pflanze in ihrer dekorativen Verwertung", die 1903 am Kunstgewerbemuseum Leipzig stattfand, bot eine Gesamtschau auf das große Phänomen, in dem auch Meurers Arbeiten zu sehen waren. Keineswegs unumstritten wuchs Meurers zeitgenössische Anerkennung dennoch: Peter Berehns (1868-1940), Direktor der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule und herausragender Architekt sowie Designer, schickte sein Lehrpersonal zur Unterweisung zu Meurer nach Rom. Von der

internationalen Vernetzung Meurers zeugt etwa auch die Bekanntschaft zum ägyptenaffinen Botaniker Georg Schweinfurth (1836-1925), mit dem er speziell über ägyptische Pflanzenmotive korrespondierte. Erst mit der Gründung des Deutschen Werkbundes 1907 und einer neuen Auffassung von einer „Form ohne Ornament" begann Meurers Bedeutung für das Kunstgewerbe zu sinken.

Langfristiges Ziel ist die Kooperation mit einschlägigen Partnern zur Aufarbeitung und Ausstellung des umfassenden Nachlasses. Wichtige Partner sind das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, das über weitere Meurer-Objekte sowie die Meurer-Bronzen verfügt. Zusammen mit dem Ägyptischen Museum der Universität Leipzig und dem Studenten Kar Pietrek konnten seit 2021 rund 250 Fotografien Meurers mit Ägyptenbezug inhaltlich aufgearbeitet werden. Ein Teil des Nachlasses fließt in die Dissertation der Kunsthistorikerin Angela Nikolai ein, die sich insbesondere mit dem Lehrkonzept Meurers befasst.

Zinn der Fam. Klemm

Im Jahr 1807 machte der Zinngießer Christian August Klemm, der aus einer angesehenen Marienberger Zinngießerfamilie stammte, in Waldenburg ansässig. Aus dem Erzgebirge brachte er die Tradition der Bergmannsleuchter mit, deren Produktion er in Waldenburg fortsetzte. In diesen Leuchtern vereinen sich erzgebirgische Bergmannstradition und Kunstfertigkeit der Zinngießerei. Etliche Klemmsche Bergmannsleuchter sind heute noch in den Sammlungen im Erzgebirge nachzuweisen und können als regional wichtiges Kulturgut eingestuft werden. Das Museum Waldenburg besitzt Erzeugnisse der Klemmschen Produktion darunter auch ein Bergmannsleuchter. Darüber hinaus sind aus der Werkstatt etliche Arbeitsmittel wie Gießlöffel und -formen überliefert. Weiterhin erhalten sind die Tagebuchaufzeichnungen von Carl Eduard Klemm aus den 1830 bis 1850er Jahren, die detailliert über Arbeitsorganisation, Produktion und Privatleben der Familie Klemm Auskunft geben. Der Forschungsstand zu diesem Thema kann als ungenügend bezeichnet werden.

Weitere Bestandteile der stadtgeschichtlichen Sammlung sind das Fotoarchiv, die Grafiksammlung, das Archiv und die Fach-Bibliothek, die auch Anfrage für die Öffentlichkeit benutzbar sind.

Die stadtgeschichtliche Sammlung ab 2015

Auslagerung der Bestände/ Neukonzeption der Dauerausstellung

Von September 2015 bis April 2016 wurden die Räumlichkeiten der stadtgeschichtlichen

Daueraussstellung grundlegend saniert (2. Bauabschnitt Museumssanierung). Im Zuge dieser Baumaßnahme wurden die Bestände ausgelagert und fachgerecht deponiert. Die Vorplanungen für den umfangreichen Umbau waren Ausgangspunkt für grundlegende, konzeptionelle Überlegungen zur Didaktik und Zukunft des Hauses, die vor allem durch das historische Naturalienkabinett im Obergeschoss und die fast 40 Jahre alte, und damit nicht mehr ansprechende, Präsentation des „Heimatmuseums" bestimmt wurden. Ein Resultat ist die vorübergehende Auslagerung der stadtgeschichtlichen Bestände und die zukünftige Suche nach einem neuen Domizil innerhalb der Stadt Waldenburg, welches eine würdige und didaktisch ansprechende Präsentation der Bestände ermöglicht. Um die Zeit der Stadtortsuche zu überbrücken, werden ab 2016 in regelmäßigen Abständen ausgewählte Bestände der Stadtgeschichte im Treppenhaus des Museums präsentiert. Darüber hinaus wird der gesamte Archivbestand seit Januar 2017 innerhalb eines ehrenamtlichen Engagements erschlossen und soll zukünftig als open-access Findliste für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

3. Erwerb von Objekten

Das Museum Waldenburg sieht es als Aufgabe, den Sammlungsbestand kontinuierlich zu ergänzen. Dabei gelten für die Sammlungsbereiche Naturalienkabinett und stadtgeschichtliche Sammlung unterschiedliche Ansätze.

Naturalienkabinett

Das Naturalienkabinett ist als abgeschlossene Sammlung zu betrachten, deren Wert in seiner wissenschafts- und museumsgeschichtlichen Aussage zu finden ist. Ein aktives Sammeln von Naturobjekten und wissenschaftlichen Instrumenten sowie ein generelles Erweitern der Sammlungsbestände ist nicht sinnvoll, da die vorhandenen Bestände nicht den heute nötigen wissenschaftlichen Standards entsprechen und daher schwer ergänzt werden können. Aktiv gesammelt und erworben werden dagegen alle Unterlagen, Materialien und Dokumente, die mit der Geschichte des Museums, oder einzelnen Sammlungen in Verbindung stehen. So ist ein Ziel, nach und nach die Rekonstruktion von Teilen der Linckschen Bibliothek vorzunehmen. Die im Sammlungsverzeichnis (Index Musaei Linckiani 1787) angegebenen über 2.000 Bände zumeist zu naturwissenschaftlichen Themen wurden 1840 beim Ankauf der Sammlung Linck nicht mit in das Waldenburger Museum übernommen. Mit dem Ankauf der antiquarisch erhältlichen Publikationen und Reprints soll damit eine Sammlungslücke geschlossen werden. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Literatur, die zur Bestimmung der Sammlung genutzt oder in denen Objekte der Lincksammlung abgebildet oder beschrieben sind.

Weiterhin wird aktuelle Fachliteratur zu wissenschafts- und museumsgeschichtlichen Themen gesammelt sowie Publikationen, die sich thematisch mit den Sammlungsschwerpunkten des Naturalienkabinetts befassen, darunter Veröffentlichungen zu Referenzsammlungen und -objekten, die bei der Determinierung der Exponate behilflich sind.

Stadtgeschichtliche Sammlung

Für diesen Sammlungsbestand wird eine kontinuierliche Erweiterung mit dem Ziel angestrebt, möglichst breit gefächert das Leben der Waldenburger Bürger mit einer repräsentativen bzw. aussagekräftigen Sammlung abbilden zu können. Das Museum Waldenburg versteht sich als regionale Sammelstelle für historische und volkskundliche Dokumente aller Art von und über Waldenburg und seine Bürger.

Als Kriterium für die Aufnahme in die Sammlung sind folgende Punkte entscheidend:

- das Objekt/ das Dokument muss in einem dokumentierbaren, direkten Zusammenhang mit Wirken und Leben Waldenburger Bürger oder aus Waldenburg stammenden Personen stehen.
- das Objekt/ das Dokument spiegelt in einzigartiger Weise historische Begebenheiten und Entwicklungen in und um Waldenburg bzw. für Waldenburg relevante Ereignisse wieder .
- die Provenienz des Objektes ist zurück verfolgbar und insbesondere ein NS-verfolgungsbedingter Entzug auszuschließen.
- Es wird eine Museumsbibliothek betrieben und stetig erweitert, mit Literatur von und über Persönlichkeiten und Themen, die mit Waldenburg in Zusammenhang stehen.

(Bei der Beurteilung der Objekte finden weiterhin folgende Bewertungskriterien Anwendung: Geschichtlicher Bezug, Räumlicher Bezug, Seltenheitswert, Forschungsrelevanz, Ausstellungsrelevanz, Besucherattraktivität, Präsentierfähigkeit, Restaurierbarkeit).

Nicht gesammelt werden

- Objekte/ Dokumente zur Schönburgischen Familien-, Herrschafts- und Schlossbaugeschichte, die Eingang in der Sammlung des Landkreises Zwickau finden. Bei drohendem Verlust und Nichtaufnahme in die Sammlung des Landkreises Zwickau, besteht die Pflicht, diese im Museum Waldenburg aufzunehmen.
- Auch Objekte, die eher dem Sammlungsschwerpunkt eines anderen Museums entsprechen, werden nicht angenommen.

- Weiterhin sieht das Museum von einer Übernahme eines Objektes ab, wenn der Geber die Übergabe mit Auflagen verknüpft, die dem Sammlungs- und Ausstellungskonzept widersprechen.

Für die Sammlungserweiterungen ist die Museumsleitung verantwortlich. Objekte können als Schenkung oder als Ankauf dem Museum überlassen werden. Alle Objekte gehen bei Erwerb in das Eigentum der Stadt Waldenburg über, Deposita werden nicht angenommen. Der Geber muss dem Museum bestätigen, dass er die Verfügungsrechte an dem geschenkten Objekt innehat und diese an das Museum übergibt. Alle Vereinbarungen mit dem Geber beim Erwerb des Objektes werden eingehalten.

4. Aussonderung von Objekten

Für die Aussonderung von Sammlungsgütern ist stets die Museumsleitung verantwortlich.
Aussonderungsarten:

- Schenkung an ein anderes Museum
- Tausch mit einem anderen Museum
- Rückgabe an einen Geber/Leihgeber
- Verbrauch, Vernichtung, Entsorgung

Alle rechtlichen Bestimmungen werden eingehalten. Wenn es vom Finanz- und Arbeitsaufwand her vertretbar ist, wird jeder Versuch unternommen, ein Objekt der Nachwelt zu erhalten. Der Entscheidungsprozess wird detailliert dokumentiert, diese kann jederzeit in der Objektdokumentation eingesehen werden. Der Verkauf von Sammlungsgut zur Geldbeschaffung wird ausgeschlossen.

5. Leihverkehr

Ausleihen aus dem Sammlungsgut des Museums finden nur nach umfassenden Leihgesuchen inkl. Facility-Report und einer Individualprüfung statt. Der Leihverkehr hat den folgenden Grundsätzen zu entsprechen:

- Ausleihen erfolgen immer zeitlich befristet
- Es werden möglichst „Verbrauchsobjekte" bzw. Objekt aus der Reservesammlung entliehen.
- Besonders sensible Gegenstände (hist. Naturalienkabinett) werden nur in Absprache mit Fachvertretern aus Wissenschaft und Restaurierung und mit besonderen, individuellen, Auflagen entliehen

- Der Leihverkehr wird durch einen Leihvertrag sorgfältig dokumentiert.
- Die Pflichten des Leihnehmers werden mit dem Leihvertrag von Museum und Leihnehmer durch Unterzeichnung des Vertrages anerkannt.

6. Bewahrung

Die Museumleitung und das Team treffen alle Vorkehrungen, um einer Schädigung des Sammlungsgutes vorzubeugen. Das Museum bemüht sich um bestmögliche Deponierung der Objekte und ihren Schutz vor Diebstahl, Vandalismus, Feuer, Wasser und Klimaeinwirkungen. Die konservatorischen Bedingungen in Ausstellung und Depot sollen optimal sein. Zur Sammlungspflege gehört auch das Restaurieren und Konservieren beschädigter Objekte, wobei der Substanzerhalt im Vordergrund stehen muss. Restaurierungsmaßnahmen werden nur bei Bedarf und mit ausführlicher Dokumentation ausgeführt. Alle Museumsmitarbeiter sind dazu verpflichtet, das Sammlungsgut mit größter Sorgfalt zu behandeln. Etwaige Schäden oder Schädlingsbefall sind sofort der Museumsleitung zu melden.

Das Museum gewährleistet eine regelmäßige Kontrolle des Zustandes der Sammlungsgruppen (Stichprobenkontrollen) und regelmäßige Klimakontrollen in den Ausstellungsräumen und dem Depot. Veränderungen an Objekten (bspw. Restaurierungen), eine fachgerechte Bewahrung und Pflege müssen mit dem Landesamt für Denkmalschutz in Sachsen und der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landeskreises Zwickau (als Genehmigungsbehörde) fachlich abgestimmt werden. Mitarbeitern steht der Zugang zu Depot, Archiv und Bibliothek jederzeit offen. Bei der Nutzung des Fotoarchivs sollten nur in Ausnahmefällen die Originale genutzt werden, hierfür stehen Digitalisate zur Verfügung. Forschende Außenstehende, denen Zugang zu Depot und Bibliothek gewährt wird, erhalten diesen nach Möglichkeit nur zusammen mit qualifiziertem Personal.

7. Dokumentation und Inventarisation

Die Sammlungsstücke werden nach allgemein anerkannten professionellen Standards dokumentiert. Die Erfassung enthält: eine vollständige Kennzeichnung, eine Beschreibung, Angaben zu Umfeld, Herkunft, Zustand, Behandlung sowie den gegenwärtigen Standort. Des weiterem wird jedes Stück fotografisch dokumentiert. Besonderes Augenmerk wird auf die Datenerfassung bei Erwerb des Objektes gelegt, um eine möglichst lückenlose Dokumentation zu erlangen. Eine eindeutige Identifikation eines Objektes erfolgt über die Inventarnummer. Die Inventarnummer wird nach folgenden Prinzipien angebracht:

- Das Objekt darf nicht beschädigt oder sonst beeinträchtigt werden

- Die Inventarnummer muss beständig angebracht werden
- Die Inventarnummer muss wieder entfernbar sein.
- Die Inventarnummer muss unauffällig, aber leicht zu finden sein und gut leserlich angebracht sein.

Im Museum Waldenburg sind derzeit 70% der Objekte per Karteikarte oder auf Listen erfasst. Die Inventarisierung per EDV- gestützter Datenbank erfolgte bislang mit der webbasierten Datenbank der Humboldt-Universität Berlin sam@work (Interimslösung). Ziel war lange Zeit die Anschaffung einer für die Heterogenität der Museumsbestände ausgelegten Datenbankversion und die sukzessive Digitalisierung des gesamten Bestandes durch qualitativ hochwertige Fotos, die eine interdisziplinäre Forschung ermöglichen. 2017/18 wurde dafür ein umfangreiches Digitalisierungskonzept erstellt (Förderlinie „eHeritage" Bundesministerium für Bildung und Forschung), welches die Analyse von Digitalisierungstechniken und Datenbanksystemen auf Grundlage der spezifischen Objekte des Naturalienkabinetts beinhaltet. Seit 2020 erfolgt die digitale Erfassung über das kostenfreie Datenbanktoll „Museum Digital", mit dem zugleich die Einrichtung einer Online-Collection auf der neuen Website möglich wurde.

8. Nutzung

Zweck der Sammlung ist die Nutzbarmachung der Bestände für die wissenschaftliche Forschung und für die Präsentation in den Ausstellungsräumen des Museums Waldenburg. Für die stadtgeschichtliche Sammlung kommt noch die Nutzung innerhalb der Regionalgeschichtsforschung für interessierte Laien hinzu. Daher wird bei diesem Bestand bei Nachweis der Bearbeitung eines entsprechenden Forschungsthemas einem breiten Personenkreis Zugang zum Sammlungsgut gewährt. Die Museumsleitung legt unter Maßgabe des Schutzes und der Vermeidung von Schäden und im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen fest, welche Möglichkeiten des Zugangs zu den Originalen gewährt werden kann. Dies betrifft ebenso Ausstellungsvorhaben und Leihwünsche.

Museum Waldenburg
März 2022